

Lungenblutschlag

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **21 (1855)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-589807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lungenblutschlag.

(Memorabilien der Veterinärmedizin in Rußland. 1853.)

Jessen, Direktor der Veterinäranstalt in Dorpat, behandelte im Winter 18⁴⁶/₄₇ einen 7jährigen Hengst, Militärpferd, an Mauke und kurz darauf operirte er davon herrührende Feigwarzen mit Erfolg. Vier Wochen später (30. April), als es schon einige Zeit wieder zum Dienst verwendet worden, erkrankte das Thier, während es zum Exercieren geritten wurde. Dasselbe ward in den Krankenstall gebracht mit äußerst beschleunigtem Athem, kalten Ohren und Extremitäten. Beim Athmen bethätigten sich vorzüglich die Bauchmuskeln. Die Nasenlöcher wurden nicht besonders erweitert. Aus denselben floß ein Schleim wie bei Nasenkatarrh, der die Ränder verklebte. Die Schleimhäute waren blaß. Man zählte 90 bis 95 Pulse in einer Minute. An der linken Kinnbackenarterie war der Puls fast ganz unspürbar, deutlich jedoch rechts. Er war klein und weich. Dennoch wurden 15 Pfd. Blut entleert, innerlich für einen Tag 8 Unzen Glaubersalz, 2 Unzen Salpeter und 4 Drachmen Brechweinstein eingegeben und nebenbei Frottieren, Terpentinölfriktionen, ein Fontanell, Senfbrei an die Brust und Klystiere verordnet.

Tags darauf war der Puls noch um 10 Schläge pr. Minute häufiger, schwächer und kleiner. Der Senfteig hatte gewirkt. Das Athmen war etwas langsamer. Man beobachtete keine Bewegungen der Brustwände, und die Flanken waren ruhiger. Die

Körperoberfläche war kühl, das Thier sehr matt. Nach Abwaschen des Senfteiges wurden auf der Geschwulst die Haare abrasirt, 6 Schröpfköpfe gesetzt, und nachher Kantharidensalbe eingerieben. Einen weiteren Aderlaß von 6 Pfd. Blut ertrug das Thier ohne ohnmächtig zu werden.

Abends 4 Uhr floß dem Pferd aus beiden Nasenlöchern schwarzes, dünnflüssiges Blut. Es fing an zu schwanken, die Pupillen wurden weit, der Blick stier und auch eine unter dem Brustkorb angewandte Mora konnte das um 5 Uhr erfolgende Verenden des Thieres nicht verhüten.

Der linke Lungenflügel und der vordere Theil des rechten waren stark mit Blut infiltrirt. Das schwarze Lungengewebe sank im Wasser unter. Die Herzkammern waren blutleer und die innere Haut der rechten gebräunt. Die linke Lunge wog 10, die rechte 9 1/2 Pfd.

Krankheit der Herzklappen.

(Aus the Veterinarian for April 1855 — übersetzt von
A. Dürler.)

Am 24. Januar 1855 wurde Thierarzt Blakeway beauftragt einen braunen Walachen zu besichtigen. Er war 2 Jahr alt und seit einiger Zeit unwohl. Das Thier war von einem Pfuscher entzündungswidrig und abführend behandelt worden. Schon beim ersten Besuch des Thierarztes war es am Zusammensinken. Das Athmen fand klopfend und 35 — 40 Mal in der Minute statt. Der Puls am Unterkiefer war regelmäßig